Tobende schwarze Schwäne

Ein weißer Tiger, so sagt man in Indien, taucht nur im Abstand von Jahrzehnten einmal auf. Er steht bildlich für einen außergewöhnlich klugen und zähen Menschen, wie es ihn nur alle paar Generationen einmal gibt. Auch schwarze Schwäne haben eine hohe Symbolkraft: Vor der Entdeckung Australiens wusste man in der alten Welt gar nicht, dass es schwarze Schwäne gibt. Der Philosoph und Finanzmathematiker Nassim N. Taleb wählte die Tiere als Allegorie für das Auftreten statistisch unwahrscheinlicher Ereignisse. Zunächst für den Finanz- und Wirtschaftssektor entwickelt, gilt die sich daraus ergebende Warnung, statistischen Anomalien mehr Gewicht einzuräumen, in ähnlichem Maße auch für andere Bereiche des Lebens.

Der Investmentbanker Kenneth A. Posner ist in den USA ein seit langem bekannter Analyst und hat nun viele solcher schwarzer Schwäne beschrieben. Die Welt ist insgesamt unsicherer, weniger vorhersehbar und komplexer geworden. Wie man der gewachsenen Volatilität begegnet, weiß Posner sehr gut, denn er hat jahrzehntelang große Finanzunternehmen von Providia über Mastercard bis Sallie Mae begleitet und bei der Bewertung von Aktien nicht selten Fehler gemacht. Dass er diese unumwunden zugibt und die Gründe hierfür erklärt, macht den Autor sympathisch und das Buch wertvoll.

Eine genaue Analyse der Wahrscheinlichkeiten ist für Posner die wichtigste Voraussetzung, um mögliche „schwarze Schwäne“ zu identifizieren. Arbitrieren, also Wahrscheinlichkeitsbäume zeichnen, gleichsam als fünfte Grundrechenart. Damit lassen sich auch Korrelationseffizienten in die Zukunft extrapolieren – so tief steigt der Autor in das Thema ein. Er berichtet von Short-Strangle-Entscheidungen auf Optionsmärkten und erzählt, wie Basel II eine systemische Krise auf den Kapitalmärkten auslöste.

Dabei stellt Posner die Ereignisse seit 2007 nicht als einzigartig dar. Platzende Spekulationsblasen hat es schon immer gegeben: 1720 kauften plötzlich auch Frauen, Dichter, Wissenschaftler und Könige Aktien der South Sea Company – bis es zu spät war. Und die Globalisierung lässt sich bis 1820 zurückverfolgen; bereits damals bewirkten Liquiditätsblasen in der westlichen Welt Kreditboom-Phasen in den Schwellenländern.

Kenneth A. Posner: Dem Schwarzen Schwan auf der Spur. Extremsituationen prognostizieren und von ihnen profitieren. Aus dem Amerikanischen von Pierre Daeubner und Horst Fugger. Finanzbuchverlag München 2012, 320 Seiten. 29,99 Euro.

Ansonsten ist dem Autor der Schwarm schwarzer Schwäne manchmal etwas durchgegangen: Plötzlich „toben schwarze Schwäne durch den Immobilienmarkt“, oder ein Ereignis ist das „Fraktal eines größeren schwarzen Schwans“. Die Mahnungen, die aus Posners Erfahrungen sprechen, sind jedoch nützlich: So gelte es, flexibel zu bleiben, denn dogmatische Glaubenssätze seien für Investoren tödlich.

Posner ist Praktiker. Es ist daher ein sehr praxisorientiertes Buch geworden, auch wenn es Chaos- und Spieltheorie streift. Die theoretische Einbettung der Entstehung von Unsicherheit, etwa Luhmanns Systemtheorie, fehlt völlig. Auch Foucault, demzufolge nichts sicher ist außer der Unsicherheit, taucht nicht auf. Denn den Schutz gegen jegliche Art schwarzer Schwäne, den Posner verheißt, gibt es nicht. Damit wäre schon die Grundannahme des Buches falsch.

Dennoch bleibt uns nichts anderes übrig, als uns darauf zu verlassen, dass wir mit dem richtigen Maß an Selbstvertrauen, Informationen, Analysen, Intuition und Wahrscheinlichkeitserwägungen die richtigen Entscheidungen treffen, nicht nur, wenn es um Investments geht. Und hier ist das Buch dem Leser ein guter Ratgeber: Denn Posner stellt immer wieder klar: Die Genauigkeit der Analyse ist wichtiger als die Menge der Informationen. *Ulrich Brömmling*

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de